

Marcel Link

Schritt für Schritt zum erfolgreichen Trader

KAPITEL 1

Die Ausbildung zum Trader

Wie man Geld mit Gefäßchirurgie, mit Haushaltsartikeln und Küchenutensilien verdient. Ich denke nicht, dass man solch ein Buch lesen würde in der Hoffnung, während der Freizeit schnell mal eine Operation am offenen Herzen durchführen zu können. Dennoch lassen sich viele auf das Trading ein, obwohl sie keinerlei oder nur wenig Erfahrung haben, und erwarten, dass sie nach der Lektüre von ein bis zwei Büchern Erfolg haben.

Ärzte, Anwälte und Ingenieure müssen jahrelang studieren, bevor sie ihren Beruf ausüben und damit ihren Lebensunterhalt verdienen können. Ein Baseball-Profi spielt erst ein paar Jahre in den unteren Klassen, bevor er in der ersten Liga mit den Stars zusammenkommt. Football- und Basketballspieler spielen in den ersten vier Jahren ihrer Karriere in College-Mannschaften, und danach werden nur die besten von ihnen mit Profi-Verträgen ausgestattet. Elektriker, Installateure und Schweißer machen zunächst einmal eine Lehre. All diese Menschen entscheiden sich nicht dafür, auf einem bestimmten Gebiet zu arbeiten, um dies gleich vom ersten Tag an zu tun, sondern sie arbeiten gezielt darauf hin.

Warum also sollten Trader glauben, sie seien anders oder etwas Besseres? Schließlich versuchen sie, in einem Beruf Fuß zu fassen, den ich persönlich für den härtesten halte, wenn es darum geht, seine Hoffnungen auf Erfolg mit wenig oder gar keiner Erfahrung umzusetzen. So wie es Jahre dauert, um ein Chirurg zu werden, muss auch ein Händler Zeit investieren, bevor er mit Erfolgen rechnen kann. Wie in jedem anderen Beruf, benötigt auch ein Händler die richtige Ausbildung. Leider bietet Harvard keinen Studiengang auf diesem Gebiet an. Die einzige »Schulung«, die ein Händler beim Erlernen seines Berufs erhält, besteht in der praktischen Erfahrung. Somit kann man das Geld, das er verliert, als Studiengebühr betrachten. Durch diese Verluste kann er hoffentlich die nötige Erfahrung sammeln, um später ein erfolgreicher Trader zu werden.

DIE LEHRJAHRE

Die ersten Jahre als Händler sollte man als Lehrjahre betrachten. Dies ist nicht die Zeit fürs große Geld; vielmehr sollte man sich darauf konzentrieren, sein Geld zusammenzuhalten und sich fortzubilden. Dieser Lebensabschnitt sollte genauso behandelt werden wie die Schulzeit. Wenn man als Händler anfängt, wird man etliche Fehler begehen, und zwar ganz einfach deshalb, weil man es nicht besser weiß. Es ist kein Problem, ein bisschen Geld zu verlieren. Trader, die am Beginn ihrer Karriere stehen, sollten sogar darauf vorbereitet sein. Man sollte sein Kapital nicht als Geschäftskapital betrachten, sondern eher als Lehrgeld. Zu Beginn sollte man nur einen kleinen Teil seines Geldes riskieren, gerade so viel, dass man sich nasse Füße holt und ein Lernprozess einsetzt. Zu viele Händler agieren schon zu Beginn übereifrig und konzentrieren sich nur darauf, Geld zu machen, anstatt sich als Händler zu verbessern. Denken Sie immer daran, dass die meisten erfolgreichen Händler am Anfang ziemlich viel Geld verloren haben. Selbst die Mehrheit von Richard Dennis' »Turtle Traders« verlor in ihrem ersten Jahr Geld, bevor sie zu den weltweit mit am erfolgreichsten Händlern wurde. Fast alle Geschichten, die man in *Market Wizards* liest, handeln von Tradern, die ein- bis zweimal auf die Nase fielen, bevor sie aus ihren Fehlern lernten. Dabei ist es völlig egal, ob man in Aktien oder als Tageshändler in festverzinsliche Wertpapiere investiert; man muss sehr hart arbeiten und viel Erfahrung besitzen, um gut handeln zu können. Während viele Anfänger nach einem holprigen Start aufgeben, haben diejenigen, die sich durch einen Negativtrend nicht abschrecken lassen und ihn in Kauf nehmen, um Erfahrungen zu sammeln, gute Chancen, langfristig erfolgreich zu sein. Voraussetzung ist, dass sie ausreichend Kapital zur Verfügung haben.

Hier eine Auswahl dessen, was ein Trader braucht, um das nötige Rüstzeug zu erlangen: Er muss

- ... eine Order aufgeben,
- ... Charts lesen,
- ... die Technische Analyse verwenden,
- ... das Traden verschiedener Märkte verstehen,
- ... Neuigkeiten austauschen,
- ... Systeme erstellen,
- ... Systeme testen,
- ... Disziplin an den Tag legen,
- ... einen Money-Management-Plan erstellen,
- ... mit Risiken richtig umgehen,
- ... mit Verlusten klarzukommen lernen,
- ... einen Trading-Plan erstellen,
- ... seine Emotionen kontrollieren können und
- ... wissen, wann man traden sollte und wann besser nicht.

Ebenso wichtig: Händler müssen lernen, was sie nicht tun sollten: einige dieser Tabus sind die folgenden:

- ... die Märkte jagen,
- ... ohne das nötige Kapital traden,
- ... ohne Deckung spekulieren,
- ... die Verluste zu groß werden lassen,
- ... sich in eine Position verlieben,
- ... bei Gewinnern vorschnell zugreifen,
- ... zu viel Risiko eingehen,
- ... nur zum Spaß traden und
- ... eigensinnig sein.

Beim Traden durchläuft man einen ständigen Lernprozess. Man lernt es nicht im Schlaf, indem man vielleicht mal ein Buch liest oder ein Seminar besucht. Man kann fünf Bücher lesen, die sich damit beschäftigen, wie man richtig Tennis spielt, und danach noch ein paar Trainingsstunden nehmen. Man wird aber erst dann wettbewerbsfähig sein, wenn man auf den Platz geht und immer und immer wieder übt. Beim Traden verhält es sich kaum anders: Um richtig gut zu werden, muss man viel üben. Der einzige Unterschied zwischen Tennis und Traden ist, dass man als schlechter Tennisspieler immer noch Spaß hat und vielleicht sogar ein paar Pfund abnimmt, während man sich in Form bringt. Natürlich kann man auch beim Traden ein paar Pfund abnehmen, aber das liegt dann eher daran, dass man kein Geld mehr für Essen hat.

HANDEL AUF DEM PAPIER HILFT, IST ABER NICHT WIRKLICH DAS WAHRE

Egal, was man in einem Buch gelesen hat oder wie lange man schon auf dem Papier tradet, sobald jemand damit anfängt, wirklich zu traden, ist alles anders. Nie geahnte Fehler tauchen gleich reihenweise auf, und am besten ist, man macht sie, damit man sie später vermeidet. Durch den Verlust von Geld wird man sich seiner Fehler bewusst, und sobald dieselbe Situation erneut eintritt, wird man sich an sie erinnern. Der Verlust echten Geldes verursacht Schmerzen, die man beim Handel auf dem Papier nicht nachempfinden kann. Wenn man schließlich genug verloren hat, wird man lernen, nicht ständig dieselben Fehler zu machen. Obwohl der Handel auf dem Papier eine gute Möglichkeit für Anfänger darstellt und Händler erst dann Geld riskieren sollten, wenn sie ein hübsches Sümmchen verdient haben, ist es dennoch nicht dasselbe, wie wenn man echtes Geld aufs Spiel setzt. Ein Verlust von 1.000 Dollar auf dem Papier ist schnell verdaut; wenn es sich aber um echtes Geld handelt, kann es einem gehörig auf den Magen schlagen, und falls es an einem Frei-

tag passiert, ist sogar das ganze Wochenende versaut. Diese Emotionen verspürt man beim Handel auf dem Papier normalerweise nicht. Schmerzen oder das bedrückende Gefühl, einen Fehler begangen zu haben, empfindet man dort jedenfalls nicht. Beim Handel auf dem Papier erhält niemand einen Margin Call und muss Positionen auflösen, und jeder erhält die besten Preise bei jedem Trade.

Wenn echtes Geld im Spiel ist, schaut die Sache schon ganz anders aus. Was man auf dem Papier nicht machen würde, tut man, sobald echtes Geld auf dem Spiel steht. Der Grenzwert, bis zu dem man Risiko geht, verändert sich, Gewinne werden zu schnell mitgenommen, Verluste lässt man zu groß werden, Slippage (Kursdifferenzen, die sich aus der zeitlichen Verzögerung zwischen Orderaufgabe und Ausführung an der Börse ergeben) und Vermittlungsprovisionen werden zu einem Hauptfaktor. Dies sind nur einige Dinge, die der Handel auf dem Papier nicht simulieren kann. Zwar ist es wichtig, echtes Geld zu riskieren, doch ist es eine kluge Entscheidung, erst auf dem Papier zu beginnen, bis man ein Gefühl für die Märkte entwickelt hat. Ich rate Ihnen auch ausdrücklich, alles zu lesen, was Sie in die Finger bekommen. Es gibt immer Platz für Verbesserungen, und nach mittlerweile 15 Jahren in diesem Geschäft versuche ich stets, mehr über das Traden zu lernen.

DIE AUSBILDUNG ZUM TRADER

Was das Lernen kostet

Nach allem, was ich bisher gehört, gelesen und gesehen habe, dauert es ungefähr drei bis fünf Jahre, bis ein Händler die Lernphase durchlaufen hat. Während dieser Zeit, in der er lernt und an seinen Fähigkeiten feilt, wird ein Trader seine »Ausbildung« ebenso bezahlen wie ein Anwalt, Abteilungsleiter oder Arzt, die 25.000 Dollar pro Jahr investiert haben, um ihr Handwerk zu erlernen. Da es keine Schule/Uni gibt, die er besuchen kann, profitieren andere, mit mehr Erfahrung ausgestattete Trader von seiner Ausbildung, indem sie ihn schulen und ihm ein paar Lektionen erteilen. Bald schon wird er dafür entschädigt und seinerseits wissbegierige »Studenten« unterweisen, die mit leuchtenden Augen zu ihm kommen. Alles in allem sollte man gewillt sein, mindestens 50.000 Dollar in seine Ausbildung zu stecken. Mit jedem schlechten Handel lernt man ein wenig dazu und wiederholt diesen Fehler danach hoffentlich nicht mehr. Das Traden gehört zweifellos zu den härtesten Berufen; man muss über sehr viel praktische Erfahrung verfügen, um gut zu sein. Lassen Sie sich von Verlusten nicht entmutigen – Erfahrung ist schließlich immer der beste Lehrer –; betrachten sie diese vielmehr als einen Teil Ihres Lernprozesses.

Startkapital

Wenn Sie nicht so viel »Glück« haben wie Hillary Clinton, die innerhalb eines Jahres durch Termingeschäfte mit Rindern aus 1.000 Dollar 100.000 Dollar machte, dann brauchen Sie wahrscheinlich etwas mehr Geld, um loszulegen. Wenn man realistisch ist und eine echte Chance zum Überleben haben will, braucht man meines Erachtens mindestens 25.000 bis 50.000 Dollar, einen Zeitraum von drei Jahren und einen sehr verständnisvollen Ehepartner. Viele gehen mit 5.000 Dollar auf dem Konto an die Börse und denken, damit seien sie ausreichend finanziert, um mit dem Traden anzufangen. Sie rechnen sich aus, sie hätten genug Geld, um die erforderlichen Margins zu erfüllen oder um die Aktien zu kaufen, die sie wollen, und bilden sich ein, das sei genug, um mit dem Traden zu beginnen. Sie bedenken überhaupt nicht, dass sie auch mal verlieren könnten, sondern gehen fest davon aus, dass sie vom Start weg Geld machen, was jedoch selten der Fall ist. Die meisten von ihnen verlieren daher zunächst einmal Geld – 80 bis 90 Prozent aller Trader, die neu an der Börse sind, machen innerhalb eines Jahres ausgeprägte Verluste. Je mehr Startkapital man zur Verfügung hat, desto wahrscheinlicher ist es, dass man am Ende des ersten Jahres noch dabei ist. Wenn Sie lediglich ein paar tausend Dollar haben und damit versuchen, mit dem Traden zu beginnen, dann würde ich Ihnen raten, Ihr Geld besser zu sparen oder in Investmentfonds zu stecken. Mit einer solch kleinen Summe kann man sich kaum einen Irrtum leisten, und man braucht nicht viele Fehler zu machen, bis man ganz schnell weg vom Fenster ist.

KLEINE UND GROSSE KONTEN

Das durchschnittliche Privatkonto, das wir bei Link Futures eröffnet haben, lag zwischen 3.000 und 5.000 Dollar. Paradoxerweise gingen diese kleinen Konten normalerweise das meiste Risiko ein und überlebten nur wenige Monate. Die Konten für 25.000 Dollar aufwärts handelten eher konservativ und hielten am längsten durch, nicht weil es sich bei diesen Leuten um bessere Trader handelte, sondern weil sie sich mehr Fehler leisten konnten.

Arbeitskapital

Zum Traden benötigt man mehr Kapital, als die meisten Trader glauben wollen. Man muss nicht nur die Anfangszeit überstehen, sondern auch sicherstellen, dass man für die Zeit danach über ausreichend Betriebskapital verfügt, um Erfolg haben zu können. Nichts ist frustrierender, als knapp bei Kasse zu sein, wenn die Kurse dabei sind,